

# Anwalt für die Erfolglosen und Gestrandeten

Ein Nachruf auf den Hindi-Dichter Vishnu Khare

Christian Weiß

**Mitte September verstarb der Hindi-Dichter Vishnu Khare, der auch in Deutschland viele berührt hat. In einem persönlich gehaltenem Nachruf würdigt der Autor die literarische Größe und menschliche Verbundenheit des Verstorbenen.**

Es muss im Frühjahr 2007 gewesen sein, in Schönau bei Heidelberg. Dort gibt es das Hotel „Pfälzer Hof“, das regelmäßig kulturelle Veranstaltungen durchführt. An diesem Abend war der indische Dichter Vishnu Khare (geboren am 9.2.1940, gestorben am 19.9.2018) zu Gast, zusammen mit seinem deutschen Übersetzer Lothar Lutze (1927-2015). Vishnu Khare las einige seiner Gedichte in seiner Muttersprache Hindi, Lothar Lutze rezitierte die Übersetzungen.

Es wird gesagt, dass Gedichte schwer zu übersetzen sind, und das ist sicherlich richtig. Aber es kommt auch vor, dass ein genialer Dichter einen genialen Übersetzer findet und dass aus der Zusammenarbeit der beiden kongeniale Übersetzungen entstehen. Ich denke, dass dies bei Vishnu Khare und Lothar Lutze der Fall war, und dass dies an diesem Frühlingsabend im Odenwald-Städtchen Schönau spürbar wurde.

Viele von Vishnu Khares Gedichten handeln von Menschen aus der unteren Mittelschicht, von Menschen also, die kaum genug zum Leben haben. Man trifft sie etwa in einem *Dhābā*, einem einfachen Esslokal in Städten oder am Rand von Landstraßen. Kunden, die später kommen, sind in der Regel solche, die seit längerem auf Pump essen.

## DIE SPÄTER KOMMEN

Die später ins *Dhābā* kommen  
Steigen die Treppe hinauf mit gesenktem Kopf  
Im trägen feierabendlichen Rhythmus der Hand  
Des Geschirrspülers der in der Ecke beim Abfluß  
Mit Asche Blechteller und -schalen poliert  
Sie setzen sich hin ohne Umstand und ohne das übliche ‚Ah‘

Nachts um halb elf Uhr fahren  
Keine Autos mehr und die vier Köche rekeln sich  
Draußen auf Pritschen und kratzen sich  
an allen möglichen Gliedern

Oder holen die hinter die Ohren geklemmten *Bīdīs*  
Oder die unter Kissen versteckten bebilderten Bücher  
hervor

Die später ins *Dhābā* Gekommenen  
Warten auf Stühlen an Tischen  
Die noch stehengeblieben sind  
Bis irgendein Kellner murrend sich aufrafft  
Und ihnen die schon vor zwei Stunden  
Angerichteten Teller umständlich vorsetzt  
Blicken sie auf so sehen sie weder  
Den Kellner an noch in den Teller  
Nur ihre gierigen Finger zerren einen Fetzen vom Brot  
Und führen den fertigen Bissen zum Mund

Nicht zum ersten Mal haben sie Streichhölzer  
aus den Kartoffeln  
Und vom Tellerrand etwas entfernt  
das wie vertrocknete Linsen aussah  
Haben gesehn wie der Geschirrspüler in seiner Ecke  
sich hin hockt um Wasser zu lassen  
Und wie der oberste Koch den neuen Nepäljungen  
sich auf den Schoß nimmt  
Und versucht mit ihm anzubändeln  
Aber alle wissen daß diese Leute die später  
ins *Dhābā* kommen den Mund halten

Diese Leute die später ins *Dhābā* kommen kennen  
einander  
auch ohne sich bekannt gemacht zu haben  
Deshalb nehmen ihr Mahl sie in schweigender Übereinkunft ein  
Auch wenn aus Versehen ihre Blicke sich treffen blitzt  
kein Erkennen auf  
Noch regen sich Hand oder Kopf zum Gruß  
Wenn sie nach dem Essen zum Wasserhahn gehen  
reden sie nicht  
Übers heutige Essen die Welt das Glück die Familie  
daheim

usw.

Wie die die pünktlich kommen im Stehen es tun  
Zwischen Spülen und Spucken und Rülpsen

Wer diese Leute sind ist schwierig zu sagen  
Mag sein daß wenigstens der Chef eine dunkle Ahnung  
hat  
Doch eins steht für ihn fest: wenn er  
Den Monat hindurch zu den Essenszeiten sitzenbleiben  
muß

bis das *Dhābā* schließt

Dann ihretwegen die im Gehen ihn anreden mit ge-  
dämpfter  
respektvoller Stimme

Er aber fertigt sie ab mit einem Überdruß der  
bis in die Praxis  
Von Doktor Fakīrchand gegenüber zu hören ist

Wenn diese Leute die später ins *Dhābā* kommen  
Herabsteigen ziehn sie den Kopf ein  
Dabei sind über ihnen ein paar Zoll Spielraum  
Auch wenn es kalt ist haben sie auf der Oberlippe  
Einen dünnen Strich Schweiß  
Und auch wenn unten die Straße menschenleer ist  
Schauen sie sich nicht um denn sie wissen  
Daß der an der Treppe sitzende Betelverkäufer  
Wissenden Blicks sie anstarren wird  
Und daß die dösenden Hunde wenn sie sie wittern  
Aufwachen und nicht aufhören werden zu bellen.

In diesem Gedicht merkt man, dass Vishnu Khare seine Umwelt sehr genau wahrnahm. Ihn interessierten vor allem die Erfolglosen, die Loser, die Gestrandeten. Nicht von „*Shining India*“ ist die Rede, sondern von den Schattenseiten der Gesellschaft.

Lothar Lutze, sein Übersetzer, war von 1965 bis 1992 Professor für Moderne Indologie an der Universität Heidelberg. Er unternahm viel, um die Hindi-Literatur in Deutschland bekannt zu machen, und Vishnu Khare war für ihn dabei ein entscheidender Berater und Begleiter. Ein wichtiges Ergebnis ihrer Zusammenarbeit war die Anthologie „Ochsenkarren. Hindilyrik der siebziger und achtziger Jahre“, mit der der Wolf Mersch Verlag 1983 die „Neue indische Bibliothek“ begründete.

Als bekannt gegeben wurde, dass Indien 2006 Gastland der Frankfurter Buchmesse sein sollte, kontaktierte ich Lothar Lutze, um ihn um einen Beitrag zum Gastlandauftritt zu bitten. Er schlug damals vor, unter dem Titel „Die später kommen. Prosaische Gedichte“ einen Band mit Gedichten von Vishnu Khare zu veröffentlichen. Dieser Band erschien dann auch einige Monate vor Beginn der Buchmesse. Ich

muss gestehen, dass diese Gedichtsammlung kein Bestseller wurde. Aber einige Werke dieses Buches gehören seither zu meinen Lieblingsgedichten, so etwa „Krishna über Draupadi“.

Wie ernst Lothar Lutze das Übersetzen nahm, zeigt sich daran, dass er sich nach der Anfertigung einer Rohübersetzung ungefähr zwei Wochen lang Zeit nahm, um zusammen mit dem Autor die Übersetzung Wort für Wort durchzugehen. Er sagte mir mal, dass er in dieser Zeit Indien noch mal ganz neu entdeckt habe. Und das sagte ein Mann, der sich seit Jahrzehnten mit Indien beschäftigte und auch einige Jahre lang dort gelebt hatte!

Im Jahre 2006 lernte ich Vishnu Khare auch persönlich kennen. Ich verstand bald, warum Lothar Lutze ihn so schätzte. Vishnu Khare war sehr intelligent und gebildet, es machte Spaß, mit ihm über Politik und Literatur zu diskutieren.

Wichtig war auch seine Mitarbeit an dem 2007 erschienenen Band „Felsinschriften“, eine Anthologie zeitgenössischer Hindi-Lyrik, ins Deutsche übersetzt von Monika Boehm-Tettelbach. Bei der Auswahl der Gedichte zu diesem Werk folgte die Übersetzerin weitgehend den Vorschlägen Vishnu Khares.

Auch in Indien war Vishnu Khare sehr geschätzt. So nannte ihn Prachand Praveer in einem Nachruf einen „literarischen Riesen“ und einen „sorgfältigen Architekten der modernen Sensibilitäten des modernen Hindi-Lesers und -Autors“. Sein Tod hinterlässt eine große Lücke.

#### Zum Autor



Christian Weiß studierte in Heidelberg Geschichte, Germanistik und Indologie. 2003 gründete er den Draupadi Verlag

#### Literaturhinweise

Felsinschriften. Zeitgenössische Hindi-Lyrik. Ausgewählt und übersetzt von Monika Horstmann und Vishnu Khare, Draupadi-Verlag, Heidelberg, 2007

Vishnu Khare, *Die später kommen*. Prosaische Gedichte. Aus dem Hindi von Lothar Lutze, Draupadi-Verlag, Heidelberg, 2006.

*Der Ochsenkarren. Hindilyrik der siebziger und achtziger Jahre*. Verlag Wolf Mersch, Freiburg, 1983